



Abb. 316. Christoph Paumgartner:
Papst Gregor in St. Lambrecht. 1638.

zweien, „so schon aufgesözt“, noch vier Altäre aus Birnbaumholz mit „geflambten gsimbsern“ mit je drei Bildnissen, die der Abt erst bestimmen will, zu stellen. Der Fortgang der Arbeiten und Zahlungen ist in Wonisch' Kunsttopographie ins Einzelste zu verfolgen.

Anno 1648 steht der „ehrnveste Meister, Pilthauer, Tischler und Burger zu Neumarkt“ im Dienste der Admonter Benediktiner, laut Kontrakt vom 14. März hat er für die Wallfahrtskirche Frauenberg einen Hochaltar zu tischlern und zu schnitzen „nach dem Modell des auf St. Lambrecht verfertigten Altars“. Durch die enge Zusammenarbeit mit Hönel und Mass in St. Lambrecht hatte er seine Art, wohl auch auf Weisung des Abtes, der der genannten Künstler ziemlich angeglichen, so kam es, daß man den Hauptaltar von Murau ihm zuschrieb. Nachdem er nun Mass zugehört, wird es wohl kaum ausbleiben, daß man stilvergleichend Paumgartner noch den einen oder andern der wenigen ihm zugewiesenen Altäre aberkennt, sozusagen zum gerechten Ausgleich wollen wir ihm archivalisch drei weitere Altäre zuweisen.

Die Neumarkter Richteramtsrechnungen kommen auf ihn recht oft zu sprechen, leider ausschließlich in Sachen seiner Gerhabschaft für die Pichlerischen und Pucherischen Kinder, noch gründlicher jedoch ob seiner „schlagfertigen“ Raufhändel. 1642 bekam er 1 fl, weil er ein Roß „auf Graz“ geliehen. 1653 und 1654 drängt die Grazer Konfraternität auf seinen Beitritt, wie es scheint erfolglos, 1652 kommt er in den Rat, aber auch mit seinem „Schnitzer“ in den Verdacht, mit Maler Plank — Zauberei zu treiben. 1652 auch

schnitzt er ein Floriani-Bild, für das man ihm „mit etwas Traydt verhilflich“ ist.

Die Vormundschaft über die Pucherischen Kinder machte ihm 1654 und 1655 viel Sorgen. Ihr Vermögen hatte er, wie es scheint, leihweise selbst übernommen. Nun wollte er es „heimsagen“. Er muß also irgendwie zu Geld gekommen sein. Die Gerhabschaft will er zurücklegen, da er in seinem Beruf „hart arbeiten“ müsse.

Am 10. Juli 1650 „friemten“ ihm die Zechpropste von Weißkirchen einen Altar um 1 Dukaten Leihkauf und 170 fl an, 1651 bekommt er nach Vollendung des Werkes eine „Zuebuss“ von 15 fl. Am 12. Oktober 1650 aber kontrahiert er mit Abt Benedikt einen Hochaltar für die Stiftspfarre Köflach um 500 fl. Laut vorhandenem